

Der BS 2003 – Bilanz und Perspektiven nach 15 Jahren

Seit seiner Gründung im Jahr 1988 hat der Berufsverband doch einiges für die Weiterentwicklung der Studienberatung in Baden-Württemberg erreicht:

Mitte der 90er Jahre gelang es, die sogenannte „Zentrale Einrichtung“ als Regel-Organisationsform einer ZSB im baden-württembergischen Universitätsgesetz zu verankern. Damit erhielten die ZSBen die Möglichkeit, sich als eigenständige Institution innerhalb der Hochschule zu etablieren und damit sowohl der Anonymität einer Uni-Verwaltung wie auch der Randexistenz einer Rektorats-Stabsstelle zu entfliehen.

Gleichzeitig konnte im Universitätsgesetz auch ein erweiterter Beratungsbegriff etabliert und mit der „Förderung der eigenverantwortlichen Durchführung des Studiums“ der Aufgabenkreis der ZSBen erweitert und konkretisiert werden.

Daneben hat der Berufsverband einige Grundsatzpositionen für die Arbeit der Studienberatung erarbeitet. Sie sollten zum einen deutlich machen, dass Beratung für die Hochschule keine lästige Pflicht, sondern eine echte Ressource darstellt, und zum andern die Grundlagen einer professionellen Studienberatung aufzeigen und damit einen Beitrag zur Schärfung des sehr heterogenen Berufsbilds „Studienberater/in“ leisten.

Nicht zuletzt ist es dem Berufsverband gelungen, dass aus sporadischen Einzelaktionen ein abgerundetes Fortbildungsprogramm für die Kolleginnen und Kollegen im Land geworden ist, hinter dem ein durchdachtes Konzept und der Landeshaushalt als Geldgeber stehen.

All dies hat meiner Meinung nach dazu beigetragen, die Studienberatungen aus der Problem- und Jammerecke herauszuholen und sie landesweit zu anerkannten Einrichtungen der Hochschule zu machen.

Einiges von dem, was sich die BS-Gründer vor 15 Jahren vorgenommen hatten, hat der Berufsverband sicher nicht erreicht. Dazu gehört etwa die Durchsetzung verbindlicher Standards für den Zugang zum und für die Tätigkeit im Beruf Studienberater/in.

Dennoch: Für einen kleinen Verband mit 25 Mitgliedern (damit gehören dem BS ca. 50% der in Baden-Württemberg tätigen Studienberater/innen an) fällt die Bilanz positiv aus.

Und die Perspektiven für die nächsten 15 Jahre? Heute tut der BS das, was ein normaler Verband im (angehenden) Erwachsenenalter ebenfalls tut: Er kümmert

sich um die Fortbildung (insbesondere die Supervision), organisiert mal einen Workshop, mal eine Tagung wie diese – und ist darüber hinaus ein Ort des Nachdenkens und Diskutierens über studienberaterische Angelegenheiten, die über die einer einzelnen Stelle hinausgehen und bis in die aktuelle Hochschulpolitik hinein reichen.

Und wie ein normaler Verband spürt auch der BS erste Verschleißerscheinungen: Die Aktivierung der Kolleginnen und Kollegen wird zusehends schwieriger, und die Vorständler verspüren beim Spagat zwischen Ehrenamt und Hauptberuf zunehmend ein schmerzhaftes Ziehen.

Der Ausblick auf die Zukunft darf jedoch nicht zu bescheiden ausfallen. Die Studienberatung und die Studienberater/innen brauchen einen Berufsverband – sei es als Sprachrohr gegenüber Hochschulen und Wissenschaftsverwaltung, als „Prüfstelle“ für Fehler und Missstände im System und nicht zuletzt als Forum für die Diskussion über die Entwicklung von Beruf und Berufsbild. Allein, als Einzelkämpfer, laufen wir Gefahr, im Pragmatismus und in den Sachzwängen der täglichen Arbeit vor Ort zu versanden. Gemeinsam sind wir in der Lage, uns und unseren Beruf weiter zu entwickeln.

Helmut Salewski
(anlässlich des BS Jubiläums im Rahmen der GIBET-Tagung in Hohenheim)